

Gezeichnet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Mit die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unbrauchbare Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Sperrliste

werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eisfabrikgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 70.

Sermannstadt, Dienstag den 25. März 1902.

118. Jahrgang.

Die Studentennunruhen in Rußland.

Die Studentennunruhen in Rußland wollen kein Ende nehmen. Hier durch die grausamsten Gewaltmaßregeln unterdrückt, brechen sie dort wieder aus. In Petersburg, in Moskau, in Kiew und in Charkow sind die Studentennunruhen mit eiserner Faust, mit der Knute und dem Säbel unterdrückt und die Universitäten geschlossen worden, und trotzdem haben sieben wieder in Moskau und in Petersburg erneute Unruhen stattgefunden, an denen sich nicht nur die Studenten und auch Studentinnen, sondern auch die Arbeiter beteiligten.

Die neuerdings auf den russischen Universitäten ausgebrochene Bewegung hat ihre ganz bestimmte Ursache. Es ist wohl noch in Erinnerung, daß die im Vorjahr in Rußland ausgebrochenen umfassenden Studentennunruhen sich gegen den damaligen, arg verhassten „Minister für Volksaufklärung“ Bogoljow richteten, der im April v. J. dem Attentat eines gewissen Studenten zum Opfer fiel. Der Nachfolger Bogoljow's, der noch heute im Amt befindliche General Wannow'ski, wurde mit großen Hoffnungen begrüßt, denn er galt als ein aufgestärkter Mann, der sein Amt mit einem wirklichen, vom Czaren gebilligten Reformprogramm antrat.

Wannow'ski wollte nicht nur das im elendesten Zustande befindliche russische Schulwesen heben, sondern er trug sich auch mit dem Plan, den Universitäten so etwas wie eine in's russisch-sibirische überlegte akademische Freiheit zu verleihen. In der That wurde schon im Sommer v. J. eine neue Universitätsorganisation ausgearbeitet und den Studenten sogar das bis dahin unbekanntes Recht zur Bildung von Vereinen zugestanden. Allerdings hatte auch diese Vereinsfreiheit ihren russischen Charakter beibehalten. Die Vereine dürften nämlich nur ein rein wissenschaftliches Gepräge tragen, und sie stehen unter dauernder Aufsicht der Professoren, die auch allen Versammlungen als Controlpersonen beiwohnen. Je größer die Hoffnungen waren, mit denen man den Universitätsreformen des neuen Ministers für Volksaufklärung entgegengekommen hatte, um so schwerer war die Enttäuschung, insbesondere, da sich in dem Willkürregiment, das auf den russischen Universitäten herrscht, nur wenig änderte.

Die Folge jener schwer getäuschten Hoffnungen sind die Protestversammlungen gewesen, die seit einiger Zeit auf den russischen Universitäten stattfinden, und die zu so blutigen Unruhen, zu Verhaftungen, schweren Bestrafungen, zu Verwicklungen nach Sibirien und, wie es heißt, sogar zu einer Anzahl Todesurtheilen geführt haben. Freilich wirken bei diesen Unruhen noch andere Ursachen mit, deren hauptsächlichste die schwere Enttäuschung ist, welche der Czar Nicolaus allen intelligenteren Volksschichten Rußlands bereitet hat. Als Nicolaus II. die Regierung antrat, da glaubte man in Rußland von ihm, daß er die wiederholten Zusagen seiner Vorfahren einlösen und dem russischen Volke die langersehnte Verfassung geben werde. Diese Hoffnung hat sich als eine schwere Täuschung erwiesen, und „Väterchen“ hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in demselben autokratischen Sinne, wie seine Vorfahren weiterregieren will.

Diese Erkenntnis hat der oppositionellen Bewegung in Rußland neue Nahrung gegeben, und auch die extremste Richtung dieser Bewegung,

der Nihilismus, hat insbesondere unter der Studentenschaft wieder starke Anhänger gefunden. Für unsere Empfindungen und Anschauungen bieten ja die russischen Studenten überhaupt recht wenig Sympathisches, aber ihr Thun und Treiben, ihre Lust an Geheimbünden und ihre Neigung zu Putsch und sogar Verschwörungen kann doch nur aus den russischen Zuständen heraus, aus der Unterdrückung jeder freirechtlichen Bewegung, verstanden werden.

Wenn sich an den Unruhen auch die Arbeiter in hervorragendem Maße beteiligten, so liegt das daran, daß auch hier die oppositionelle Bewegung, die weit mehr eine demokratische, als eine sozialistische ist, immer festeren Boden faßt. Die Ziele dieser Bewegung sind an sich keineswegs radical, denn sie bestehen in der Hauptache in der Forderung einer Verfassung und der Schaffung von gewissen Rechtsgarantien gegen die maßlose, ausbeuterische und despotische Beamten-Willkür, die den Grundzug der russischen Zustände bildet. Diese Bewegung ist, wie schon betont, an sich keineswegs radical, aber sie wird es dadurch und muß es werden, weil ihr jedes Zugeständnis versagt und weil sie rücksichtslos und unerbittlich mit der Knute und dem Säbel bekämpft wird, aber eben nicht ertötet werden kann.

Ein neuer Zweibund für Ostasien.

Wir haben die Note mitgeteilt, welche eine französisch-russische Gegenerklärung zum englisch-japanischen Bündnisvertrag enthält. Gleichzeitig veröffentlichten auch von Petersburg aus der „Regierungsbote“ und das „Journal de St. Petersburg“ den Wortlaut der russisch-französischen Erklärung über die ostasiatische Frage, welche das Datum vom 16. März trägt. In der Mitteilung der russischen Regierung, die diesem Document vorausgeschickt wird, heißt es unter Anderem über den englisch-japanischen Vertrag: „Die kaiserliche Regierung hat den Abschluß besagten Abkommens mit größter Ruhe begrüßt. Die Grundzüge, die die russische Politik seit Beginn der Unruhen in China leiten, sind und bleiben unveränderlich. Rußland hält an der Unabhängigkeit und Integrität Chinas, des besetzten und benachbarten Landes, ebenso wie Koreas fest. Rußland wünscht die Aufrechterhaltung des status quo und allgemeine Veruhigung im äußersten Osten. Durch den Bau des großen Schienenweges durch Sibirien mit der Abzweigung durch die Mandchurie nach einem stets eisfreien Hafen begünstigt Rußland die Ausdehnung des Handels und der Industrie der ganzen Welt in diesen Gegenden. Würde es in seinem Interesse liegen, hierin jetzt Schwierigkeiten zu bereiten? Die von England und Japan bekundete Absicht, zur Erreichung derselben, von der russischen Regierung unwandelbar verfolgten Ziele mitzuwirken, kann nur den Sympathien Rußlands begegnen, trotz der Auslassungen gewisser politischer Kreise und verschiedener Organe der auswärtigen Presse, welche sich bemüht haben, die unveränderliche Haltung der kaiserlichen Regierung in Bezug auf den diplomatischen Act, welcher in den Augen der russischen Regierung die allgemeine Lage am politischen Horizont in Nichts ändert, unter einem ganz anderen Gesichtspunct darzustellen.“

Der etwas gemundene Schlußatz der „Mittheilung“ der Petersburger Regierung läßt nun allerdings, aus der verlaulierten Diplomaten-berichterstattung in gutes Deutsch überlegt, keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die „Sympathien“ der russischen Regierung gegenüber dem englisch-japanischen Bündnis nur cum grano salis zu verstehen seien. In der That dürfte wohl die Auffassung der Thatfachen am nächsten kommen, daß Rußland sich durch den englisch-japanischen Zweibund in Ostasien geradezu bedroht gefühlt hat, trotz der „größten Ruhe“, mit der die russische Regierung „den Abschluß besagten Abkommens begrüßt“ hat.

Die russische Regierung hat daher denjenigen Schritt gethan, den einstichtige politische Kreise als die natürliche Folge der englisch-japanischen Allianz voraussehen, nämlich mit seinem Verbündeten für Europa, der französischen Republik, einen Zweibund auch für Ostasien zu schließen. Daß der franco-russische Zweibund bisher für Ostasien keine Gültigkeit hatte, war noch während der Befinger Friedensverhandlungen im vorigen Jahre deutlich zu Tage getreten, indem Frankreich bei verschiedenen Gelegenheiten erkennbar nicht als Zweibundmacht, sondern nur für eigene Rechnung im Rahmen des europäischen Concerts aufgetreten ist.

Es liegt also in der soeben veröffentlichten französisch-russischen Erklärung ohne Zweifel eine Ausdehnung des franco-russischen Zweibundes auf Ostasien oder der Abschluß eines Gegenzweibundes gegen den englisch-japanischen. Zwar enthält die Bekanntmachung „der verbündeten Regierungen von Frankreich und Rußland“ nicht wie das englisch-japanische Bündnis eine offene Mittheilung der Bündnisparagrafen, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß es sich um ein vollständiges Schutz- und Trutzbündnis handelt.

Es steht also nunmehr in Ostasien Zweibund gegen Zweibund, beide bis an die Zähne gerüstet. Es ist damit das vom Reichskanzler Grafen Bülow im Reichstage proclamirte Princip der „Gegengewichte“ auch für Ostasien in Kraft gesetzt, das neuerdings berufen erscheint, die Rolle des etwas ominös gewordenen Begriffs des „europäischen Gleichgewichts“ weiter zu spielen. Damit sind alle diejenigen Mächte, welche in China politisch und territorial interessiert sind, gruppirt. Der Dreibund und die Vereinigten Staaten von Nordamerika bleiben außerhalb der Gruppierung. Für Deutschland ist das insbesondere nur natürlich, da Deutschland nur commercielle und keine territorialen Interessen in jenen Gegenden verfolgt.

Was nun die Wirkung dieses Systems der Gegengewichte in Ostasien anbelangt, so bleibt abzuwarten, ob sie die vorhandenen Gegensätze beschwichtigen oder verschärfen wird. Es gibt selbst in eingeweihten politischen Kreisen Leute, welche selbst von dem Nebeneinander der beiden Zweibunde, die sich nach menschlicher Schätzung gegenseitig die Waage halten, eine Stärkung des Friedens erwarten. Es gibt aber auch Viele, die weniger optimistisch in die Zukunft blicken und namentlich von der mandchurischen Frage ernste Complicationen befürchten.

Die Reise Lord Wolseley's nach Südafrika hat in London nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Auerst glaubte man, daß sie mit der Gefangennahme Lord Methuen's in Verbindung zu bringen sei, dann wieder wurden Rhythmachungen laut, daß der Lord im Auftrage des Kriegsministeriums gehe, um sich ein eigenes Urtheil über die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu verschaffen, und im Unterhause endlich ging das Gerücht um, daß Lord Wolseley auf den persönlichen Wunsch König Eduard's sich nach dem Kap einschiffe, um Lord Kitchener zwecks Beendigung der Feindseligkeiten mit Rath und That zur Seite zu stehen. — Ein Gewährsmann des „Express“, der am Nachmittage bei dem Kriegsamt vor sprach, konnte sich für einige Minuten an der Ueberrückung des ihn empfangenden Beamten weiden; diesem war nicht einmal bekannt, daß Lord Wolseley überhaupt Reisepläne gehegt hatte. . . . Ein anderer Correspondent, der den Vorgänger Lord Roberts' auf dessen Befehl nahe Lewis aufsuchte, erhielt den Befehl, daß die Reise rein privater Natur sei. . . . Das klingt entschieden seltsam, ja verdächtig; Lord Wolseley hat von allem Anfang an gegen den südafrikanischen Krieg eine Lanze gebrochen und auf die ungeheuren Schwierigkeiten hingewiesen, die die britische Armee zu überwinden haben werde. Der alte, verdiente englische Militär hat Recht behalten, und wenn es sich bewahrheiten sollte, daß er thatsächlich im Auftrage König Eduard's nach Südafrika geht, so könnte man darin ohne Zweifel den Versuch zur Anbahnung einer Verständigung mit den Burenführern erblicken.

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold von Sini.
 (5. Fortsetzung.)

„Der Herr Geheimrath ist leidend?“ — frug Roland.
 „Zuweilen, es soll gottlob nichts gar so Schlimmes sein, ein Magenkatarrh, nichts weiter, aber er ist oft sehr wenig, wie Sie ja heute gesehen haben. Dazu das viele Sitzen; ich bin manchmal sehr bejorgt,“ erwiderte Lindb.
 „Das sollten Sie aber wirklich nicht sein, bei einem Magenkatarrh kann der Mensch hundert Jahre alt werden,“ tröstete der Doctor.
 Sie lächelte und zeigte die beiden Wangenröthchen. „Das meint unter Hausarzt auch und“, setzte sie mädchenhaft erröthend hinzu, „ich wollte Ihnen dies nur mittheilen, weil Sie doch nun mit meinem Manne zusammen arbeiten werden, und wenn er manchmal ein bißchen mürrisch und sonderbar ist, so dürfen Sie es ihm nicht übel nehmen, Sie kennen ja nun den Grund.“
 Was für ein gutes Herz das Frauchen hatte! Roland fühlte große Lust, die weiße Hand, die ihm die Zuckerhülle reichte, zu küssen; aber was bei anderen Nationen nichts weiter ist, als ein erhöhter Ausdruck der Höflichkeit, das würde dieser schlichten deutschen Frau am Ende durchaus ungehörig erschienen sein.
 „Sind Sie vielleicht Raucher, Herr Doctor?“ sagte die süße Stimme neben ihm, „dann bitte, nehmen Sie auf mich keine Rücksicht, wir sitzen ja hier im Freien.“
 „Nein,“ lehnte er dankend ab, „ich rauche für gewöhnlich nicht, nur in der Einamkeit meines Zimmers gestatte ich mir zuweilen ein Kargileh.“

„Das ist eine Wasserpeise, nicht wahr, bei der die Türken mit gekreuzten Beinen sitzen und ernste Gesichter machen?“ bemerkte das Kind, stolz auf seine Kenntniß.
 „Jawohl, mein Junge; wenn Du sie einmal sehen willst, so besuche mich nur.“
 „Ja, aber darf ich dann auch daraus rauchen?“
 „Eintweilen noch nicht; wenn Du Student bist, oder willst Du nicht Student werden?“
 „Nein, ich werde Slavenhändler.“
 „Was wirst Du?“
 „Slavenhändler, wie der reiche Herr Förster, der die schöne Villa und die geschickten Ponties und das Palmenhäus und den großen Weinberg mit den vielen Trauben hat.“
 „Aber, liebes Kind,“ verwies die Frau Professor, „wer wird denn so etwas nachsprechen? Es ist ganz sicher nicht wahr, daß Herr Förster Slavenhändler gewesen ist.“
 „Natürlich, Tante, die Traut hat es mir gesagt, die muß es doch wissen.“
 „Und wer ist diese unsehlbare Traut, die Alles weiß?“ frug der Doctor lächelnd.
 „Nun, Sie kennen doch unsere Traut, sie brachte ja das Essen herein,“ meinte der Knabe verwundert.
 „Ach so, es ist also die Küchenfee; allen Respekt vor ihr, besonders wenn sie auch diesen vorzüglichen Kaffee gebraut hat; ich trank ihn selten besser.“
 „Das wäre mir auch eine schöne Fee; haben Sie denn schon einmal eine gesehen?“
 „Ei freilich habe ich das, Feen und Nixen und allerlei solch' lustiges Gefindel.“
 „Aber nein! Wann war denn das?“
 „Es ist noch gar nicht so lange her, ich befand mich in einer türkischen Herberge, man nennt sie Karawanserai.“
 „Und da kamen die Feen auch hin?“

„Ja, wenn man Opium oder Haschisch rauchte.“
 „Was ist das, Opium und Haschisch?“
 „Das sind kleine aromatische Kugeln, die legt man auf ein Pfeifchen, erhitzt dieses über einer kleinen Lampe und zieht den aufsteigenden Rauch ein, dann sieht man allerlei Schönes und Wunderbares, erlebt Märchen und Abenteuer und ist der glücklichste Mensch von der Welt.“
 „Ach, das möchte ich aber auch einmal.“
 „So? Dann werde nur recht schnell groß, nachher kannst Du Alles versuchen.“
 „Und jetzt darf ich erst einmal ein Stück Zucker haben, nicht wahr, Tante?“
 Ohne eine zustimmende Antwort abzuwarten, nahm er sich das Gewünschte und sprang davon.
 „Practischer kleiner Kerl,“ sagte der Doctor, „er zieht das vorhandene bescheidene Stück Zucker allen großartigen Versprechungen für die Zukunft vor. Wer doch auch so anspruchslos sein könnte! Was haben wir Großen von all' unserem Treiben mehr, als ein gelegentliches Stückchen Zucker; glücklich, wenn's noch schmeckt.“
 „Ist denn das wirklich wahr, Herr Doctor?“ forschte die Frau Professor im Tone sanften Vorwurfs, „haben Sie sich in Opium und Haschisch berauscht? Es soll ja so sehr schädlich sein.“
 „Es ist nicht nur schädlich, sondern von wahrhaft entsetzlichen Folgen, wenn man sich diesem Genuße er gibt; aber einmal darf man es schon wagen, man will doch Alles versucht haben.“
 „Und ist es wirklich ein so selbiger Zustand, wie man jagt?“
 „Baradiesisch; es gibt nichts, was sich damit vergleichen ließe. Wenn nur das Erwachen nicht wäre. Es ist eben der alte Kammer, der graue, kalte, nüchterne Morgen, der dem wohnigen Glückstraum immer und überall folgt — wenn nur das Erwachen nicht wäre.“
 Die Frau Geheimrath war keine besonders lebhaftes Gesellschafterin, doch schien es, als weiche allmählich ein Druck von ihr, und sie lebte bei der Unterhaltung mit dem Doctor sichtlich auf. Er zeigte sich als gewandter Plauderer, und so verging ihnen die Zeit, bis der Professor

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. März.

Kaiser-König Franz Josef hat die vom Prinzregenten Luitpold an ihn ergangene Einladung zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestandes des germanischen Museums angenommen.

In der Abgeordnetenhausung vom 22. d. M. wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Urtheil der Incompatibilitätsjury verlesen, wonach Julius Benke als Director der Budapester Sparcasse für incompatibel erklärt wird.

Die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan löst ernste Besorgnisse ein. Oesterreich-Ungarn hat Vorstellungen bei der Pforte wegen der bedrohlichen Erscheinungen in Albanien und Macedonien erhoben, die eine aufständische Bewegung befürchten lassen.

Die „Morde Allg. Ztg.“ meldet: Bei dem Empfange der Deputation deutscher Frauen betonte der Reichskanzler Graf Bülow in seiner Erwiderung auf die ihm vorgetragenen Wünsche sein Interesse für die Lösung der Frauenfrage und nahm auf die kürzlich vom Cultusminister bei Beratung des Cultusgesetzes über diesen Gegenstand abgegebenen Erklärung Bezug.

Der „Figaro“ veröffentlicht mehrere auf den jüngsten französisch-türkischen Zwischenfall bezügliche Schriftstücke zum Beweise dafür, daß entgegen den Behauptungen des socialistischen Deputierten Sembat, Rußland die Action Frankreichs in dieser Angelegenheit unterstützt habe.

Die „Morning Post“ erfährt, in Paris verlautete, die französisch-russische Erklärung sei nur die Außenseite einer neuerlich abgeschlossenen Verständigung, in welcher sich Rußland zum ersten Male verpflichtet, als Gegenleistung für die Unterstützung seitens Frankreichs in Ostasien, Frankreich anderwärts bei gewissen Eventualitäten zu unterstützen.

In Besprechung der russisch-französischen Erklärung sagt die „Nowoje Wremja“: Rußland und Frankreich seien genöthigt gewesen, das durch den englisch-japanischen Vertrag gestörte Gleichgewicht im Stillen Ocean wieder herzustellen.

Die Erklärung verflüchtigt nichts Neues, werde aber durch den ersten festen Ton den gewöhnlichen Eindruck machen. Das Blatt betont die Unerklichkeit des Zweibundes und die feste Solidarität des Vorgehens Rußlands und Frankreichs in Ostasien.

Verichten aus Kanton zufolge habe der Vizekönig ein Telegramm aus Lungtschau, an der Grenze von Tonking, erhalten mit der Meldung,

seine Mittagsruhe beendete, schnell und angenehm — ihm wenigstens erschien der gelehrte Herr viel zu früh.

„So,“ sagte der Antommende, den das Schläfchen sichtlich erfrischt hatte, „nun könnten wir gehen.“

„Gast Du vielleicht einen Augenblick Zeit für mich?“ bat die junge Frau süchtern.

„Eigentlich nicht, aber wenn Du es sehr kurz machen kannst —“ Das Ehepaar trat bei Seite und Roland hörte unbedeutend etwas von „Geld“ und „ichon wieder“, worauf der Professor sein Portemonnaie zog und seiner Gattin eine Münze einhändigte; es folgte noch eine leise Debatte, der Hausherr öffnete abermals seine Börse und brachte brummend ein zweites Opfer, dann verabchiedete er sich mit seinem Gast, dem die peinliche Verlegenheit des jungen Weibes nicht entging.

„Ich möchte nur wissen,“ bemerkte der Professor im Weitergehen, „wozu die Frauen immer das viele Geld brauchen.“

Er erhielt keine Antwort, schien aber auch keine zu erwarten. Er erhob seine voluminöse Nase in die Luft und meinte: „Wir scheinen heute Windstille zu haben und ein Gewitter steht wohl auch nicht bevor?“

„Ich sehe kein Wölkchen am Himmel,“ bestätigte der Doctor. „Dann könnten Sie mir wohl behilflich sein, ich möchte in meinem Zimmer das Fenster öffnen, es ist recht lange nicht gesehen.“

Die beiden Männer rückten den schweren Arbeitstisch des Professors etwas in's Zimmer hinein, der größeren Sicherheit halber, dann zog dieser an einer langen Schnur, worauf die ganze Breite des Fensters sich langsam nach oben hob. Hierauf verließen sie zusammen das Haus, nachdem der Professor, wie vorher, sorgfältig abgeschlossen hatte.

Als sie auf die Straße traten, trabte mit wehendem Schlei eine Reiterin vorüber. Die noch sehr jugendliche Amazone ritt ein ungewöhnlich schönes Thier und saß mit vollendeter Eleganz im Sattel. Es war eine auffallende Erscheinung, obgleich man nicht recht wußte, worin das Auffällige lag. Die lebhaften Augen des Doctors umfaßten bewundernd die schlanke, mittelgroße Gestalt. Ein schneller Blick unter nachschwarzen Wimpern hervor traf seinen, dann war die Dame vorüber; ein kleiner Groom folgte in angemessener Entfernung.

„Das verrückte amerikanische Frauenzimmer muß doch alle Tage die Straße unsicher machen,“ brummte der Professor. „Aber haben Sie das Pferd bemerkt? Ein Araber vom edelsten Blut.“

Rein, Roland hatte das Pferd nicht bemerkt, er hielt es für überflüssig, seinen Begleiter zu fragen, wer die Dame sei; das konnte er von anderen Leuten jedenfalls besser erfahren, wenn ihm daran lag. Nicht lange nachher verließ auch die Frau Professor das Haus und schlug den Weg zur Stadt ein, diesmal ohne den Knaben.

(Fortsetzung folgt.)

daß sämtliche Truppen des Generals Su zu den Aufständischen übergegangen seien. Falls sich diese Nachricht bestätigt, haben die Aufständischen einen Zuwachs von 20.000 nach europäischer Art bewaffneten, ausgebildeten Soldaten erhalten, die im Stande sind, die Truppen, welche die Kaiserlichen noch in's Feld stellen können, zu schlagen.

General-Verammlung des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie.

Hermannstadt, 24. März.

In Vertretung des abwesenden Obmannes Obergespan Gustav Thalmann eröffnete nach Constatirung der Beschlußfähigkeit der Vice-Obmann Vicegespan Gustav Reissenberger die gestrige 35. ordentliche General-Verammlung um 11 Uhr Vormittags, ließ hierauf das von der Beamten-Vereins-Oberverwaltung in Wien eingelangte Begrüßungs-Telegramm durch den Secretär Hilarius Muciu verlesen und erwiderte dann zur Beglaubigung des Protocollés die Mitglieder f. Gerichtstafel-Richter F. Bileps, Bankbeamte Friedrich August Gerger und f. Schulinspector Julius v. Bardoßy, zur Vornahme des Wahl-Scrutiniums die Mitglieder Universitäts-Buchhalter Georg Römer, f. ung. Post- und Telegraphen-Oberbeamte Ludwig Straßer und penf. k. ung. Steuereinknehmer Stefan Csihar.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde von der Verlesung des Rechnungsberichtes der Direction abgesehen, dieser ebenso, wie die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz genehmigt zur Kenntniß genommen und der Direction für die Geschäftsbekämpfung des Jahres 1901 das Absolutorium erteilt.

Das Reinerträgniß des Jahres 1901 mit 38.966 Kr. 33 H. wurde im Sinne der §§. 36 und 41 der Statuten und des vom Aufsichtsrathe gestellten Antrages folgendermaßen zu vertheilen beschloffen: a) dem eigenen Reisereservefonds 5% des Geschäftsergebnisses 1948 Kr. 32 H., b) dem allgemeinen Fonds bei der Centralleitung in Wien gemäß §. 40 der Statuten 2% des Geschäftsergebnisses 779 Kr. 33 H., c) an 6%iger Dividende für haftungspflichtige Antheils-Einlagen aus dem Restbetrage per 36.238 Kr. 68 H. die Summe von 34.395 Kr. 11 H., d) an Remunerationen für die Functionäre 1400 Kr., e) zur Erhöhung des Capitalstockes des Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Fondes 200 Kr., f) dem hygienischen Verein des Hermannstädter Comitates 50 Kr., g) für den Unterstützungs-Verein genejener Geisteskranken 30 Kr., h) für den Sträflichen-Unterstützungs-Verein 30 Kr., i) für Stempel und Gebühren den übrigbleibenden Rest als Uebertrag pro 1902 133 Kr. 57 H.

Den dritten Verhandlungs-Gegenstand bildete die Wahl der im Sinne der Statuten nach Ablauf der Functionsbauer ausgeschiedenen Mitglieder, und zwar: in die Direction 5 Mitglieder und 3 Ersatzmitglieder, in den Aufsichtsrath 1 Mitglied und 2 Ersatzmitglieder. Das Ergebnis der Wahl war folgendes: Abgegeben wurden 90 Stimmen; gewählt wurden: I. in die Direction: als Mitglieder: Gustav Thalmann, Obergespan; Gustav Reissenberger, Vicegespan; Dr. Josef Capesius, Seminar-Director; Julius Follert, f. ung. Post- und Telegraphen-Inspector; Dr. Daniel Heinrich, Landes-Advocat; als Ersatz-Mitglieder: Dr. Emil Neugeboren, penf. k. ung. Rechtsakademie-Professor; Heinrich Wächter, penf. k. ung. Finanz-Director; Dr. Arthur v. Sachseheim, pract. Art.; — II. in den Aufsichtsrath: als Mitglied: Karl Göbbel, penf. Stadtcassa-Cassier; als Ersatz-Mitglieder: Gustav Capesius, Realschul-Professor; Wilhelm Meh, Staats-Gymnasial-Professor.

Für Gehalte, Remunerationen und Dienerlohn wurde die von der Direction beantragte gleichhohe Summe wie im Vorjahre, und zwar 6880 Kronen festgesetzt und wurden überdies dem Cassier 300 Kronen Quartiergeld und dem Amtsdienner die bisherige Natural-Wohnung bewilligt.

Eine längere Debatte verurteilte die beantragte Aenderung der „Statuten des durch das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie zur Unterstützung von Beamten-Witwen und -Waisen gegründeten Fonds“. Anlaß hiezu gab der penf. k. ung. Schulinspector i. B. Julius von Bardoßy, indem er Aufklärung darüber verlangte, warum dieser Fond nicht wie bisher den Namen des nunmehr verstorbenen Gründers desselben, Aloys v. Szäbel, führe, dann auch eine Zuschrift des Sohnes Aloys v. Szäbel's, des Hauptmann-Auditors Balthazar v. Szäbel, derzeit in Budapest, welcher im Namen der Familie die Weibehaltung der bisherigen Benennung dieses Fonds nach dem Namen seines Gründers wünscht und das Ersuchen stellte, den Antrag auf Aenderung der Statuten von der Tagesordnung dieser General-Verammlung abzuweisen, da er Ende dieses Monats persönlich in dieser Angelegenheit beim Consortium vorprechen werde. Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy theilte aufklärend mit, daß die Statuten dieses Fonds immer nur den obenangeführten Titel hatten und daß die Benennung dieses Fonds mit „Szäbel'scher Unterstützungs-Fond“ nur eine von den betreffenden willkürlich gebrauchte, daher statutenwidrige war. Rechtsakademie-Professor Dr. Emil Neugeboren wies an der Hand der bisherigen Statuten unter obigem Titel nach, daß Aloys v. Szäbel die Anregung zur Gründung dieses Fonds gegeben und auch den Betrag von 60 Gulden gespendet habe, führte aber gleichzeitig auch die übrigen, in den Statuten genannten Spender mit namhaften Beträgen, welche mehr als das Zehnfache der ersten betragen, an, wodurch klar erwiesen wird, daß dieser Fond von Aloys v. Szäbel nicht gegründet, sondern die Gründung desselben nur in Anregung gebracht worden sei. Aus diesem Grunde beantragte er, die Statuten der gedruckten Vorlage gemäß en bloc anzunehmen. — Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy schloß sich den vollkommen richtigen Ausführungen und dem Antrage Doctor Neugeboren's an, nur beantragte er noch weiters, den Hauptmann-Auditor v. Szäbel im amtlichen Wege von dem Beschlusse dieser General-Verammlung zu verständigen und ihn aufzuklären, daß seinerseits eine irrige Auffassung platzgegriffen habe, indem eine Aenderung in dem Titel der bisherigen Statuten nicht vorgenommen, sondern derselbe auch in der Folge beibehalten werde. — Nachdem noch Schulinspector von Bardoßy für die Aufnahme des Szäbel'schen Namens in den Titel, Gerichtsrath Bileps gegen dieselbe als eine Aenderung des alten Titels gesprochen, verlas der vorsitzende Vicegespan Gustav Reissenberger aus dem vom h. Ministerium genehmigten geschriebenen Original-Exemplar der alten Statuten den Titel, welcher mit der Vorlage gleichlautend ist, worauf von den Mitgliedern Schluß der Debatte verlangt und die gedruckte Vorlage im Sinne des Antrages Dr. Neugeboren en bloc angenommen wurde.

Nachdem noch von der Besichtigung der diesjährigen General-Verammlung in Wien abgesehen worden war, schloß der Vicegespan die Verammlung einige Minuten nach 12 Uhr.

Ueber die Geschäftsbewegungen im Jahre 1901 entnehmen wir dem Berichte Nachstehendes: 1. Stand der Mitglieder Ende 1901 1155; 2. Einlagen-Zeichnungen 5221; 3. haftungspflichtige Antheils-Einlagen

608.791 Kr. 89 H.; 4. nichthaftungspflichtige Spareinlagen 4294 Kr. 75 H.; 5. Stand der Darlehen 159.902 Kr. 93 H.; 6. ausstehende Capitalien 763.029 Kr. 98 H.; 7. ausstehende Zinsen 549 Kr. 28 H.; 8. Gewinn 38.966 Kr. 33 H.; 9. Reisereservefond 51.145 Kr. 32 H. — Seit Bestand des Consortiums bis Ende 1901 wurden Vorschuße erteilt: 6.406.425 Kr.

Durch die Thätigkeit der Hermannstädter Filiale auf dem Gebiete der Lebens-Versicherung sind im Jahre 1901 nachstehende Resultate erzielt, respective mit der Centralleitung in Wien vermittelt worden: a) neue Versicherungen wurden eingereicht 44 Verträge mit 95.300 Kr. Capital und 2 über 1496 Kr. jährliche Rente, wovon 42 Anträge mit 88.300 Kr. Capital und 2 Anträge mit 1496 Kronen Rente angenommen wurden; b) mit Ende 1901 sind in Kraft geblieben 1419 Versicherungen mit 3.059.634 Kr. Capital und 2710 Kr. Rente; c) im Jahre 1901 ist in Folge Erlebens und Ablebens nach 34 Polizzen der versicherte Betrag per 65.254 Kronen ausgezahlt worden; d) an Prämien-Einlagen und Mitglieder-Gebühren sind im Jahre 1901 an die Centrale in Wien 91.530 Kronen abgeführt, beziehungsweise verrechnet worden.

Die Thätigkeit des Centralvereines in Wien betreffend, sind im Jahre 1901 4781 Lebens-Versicherungs-Verträge über 10.230.676 Kronen Capital und 103 Verträge über Leibrente mit 57.169 Kronen Capital abgeschlossen worden; in diesem Jahre sind für 1417 Todesfälle 2.846.000 Kr. Capital und 3800 Kr. Rente fällig geworden und auch ausgezahlt worden. — Mit Ende 1901 verblieben in Kraft 83.780 Lebens-Versicherungs-Verträge mit einem Capitale von mehr als 168 Millionen Kronen und an Rente von 1.153.439 Kr. — An Prämien sind im Jahre 1901 6.056.000 Kr. eingenommen worden, daher mehr um 110.000 Kr., als im Jahre 1900. — Die Prämien-Reserve hat sich im Jahre 1901 um 2.252.000 Kr. vermehrt und hat mit Ende 1901 die Summe von 44.700.000 Kr. erreicht. — Die Centralleitung hat im Jahre 1901 an beherrschte Mitglieder und deren Angehörige folgende Beträge gespendet: a) Selbunterstützungen an Mitglieder, Witwen und Waisen 17.900 Kr., b) Unterrichts-Beträge an Schulförder 36.000 Kr., c) Curstipendien an Mitglieder 16.500 Kr., d) Stipendien an Universitäts-Hörer und Unterstützungen aus dem Fellmann v. Norvill-Fonde 7550 Kr.; zusammen 77.950 Kronen, aus welchem Betrage auch 40 Mitglieder des Hermannstädter Consortiums und Witwen und Waisen mit zusammen 2610 Kr. theilhaftig wurden, und zwar: a) Selbunterstützungen 350 Kr., b) Unterrichts-Beträge 1000 Kr., c) Curstipendien 860 Kr., d) Unterstützungen aus dem Fellman v. Norvill-Fonde 400 Kr. — Die Gesamtanzahlung, welche der Beamten-Verein seit dem Betriebe der Lebens-Versicherung bis Ende 1901 geleistet hat, beläuft sich auf die ansehnliche Summe von über 56 Millionen Kronen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Samstag den 29. März l. J. 5 1/2 Uhr Nachmittags, wird in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche die frohe Auferstehungs-Festlichkeit und bei günstiger Witterung auch mit Procession stattfinden, wozu die geehrten Mitglieder höflich eingeladen werden.

Hermannstadt, 24. März 1902.

Der Ausschuß des Altarvereines.

Einladung.

Der Zweigverein in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns zur Unterstützung von als geisteskranken entlassenen Geisteskranken hält seine diesjährige Hauptversammlung am 11. April 1902, 6 Uhr Abends, in Hermannstadt im Staatsschulgebäude, zu welcher die Vereinsmitglieder hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Bericht des Secretärs. 2. Vorlage der Schlussrechnung vom Jahre 1901 und Ertheilung des Absolutariums. 3. Feststellung des Voranschlages für das Jahr 1902. 4. Ergänzung des Ausschusses. 5. Anträge.

Hierbei wird bemerkt, daß Anträge der Vereinsmitglieder spätestens drei Tage vor der Hauptversammlung dem Präsidenten zu überreichen sind. Später, oder im Verlaufe der Hauptversammlung eingebrachte Anträge gelangen in der nächstfolgenden Hauptversammlung zur Verhandlung.

Hermannstadt, 22. März 1902.

Gustav Thalmann, Präsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. März.

(Militärisches.) Ernannt wird: zum Assistenzarzt-Stellvertreter: anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufs-Oberarzt: der Aspirant, Doctor der gesammten Heilkunde: Béla Kozmuga, Einjährig-Freiwilliger Mediciner, des 4. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 1 in Wien.

Transferrirt werden: der Lieutenant: Franz Simacek, vom 34. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; der Lieutenant-Rechnungsführer: Josef Bernath, vom 37. zum 51. Infanterie-Regiment (Cadre).

Dann werden transferrirt: der Oberlieutenant: Wilhelm Sigerus und der Lieutenant: Oscar Reichert, beide vom 31., zum 63. Infanterie-Regiment;

Ferner wird transferrirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Minister, zur k. ung. Gendarmarie: der Cadet-Officiers-Stellvertreter: Ferdinand Roth des 63. Infanterie-Regiments.

Ueberlegt wird: zum Militär-Bau-Ingenieur-Assistenten: der Oberlieutenant: Richard Klobajka, übercomplet im 12. Pionnier-Bataillon, zugehörig der Militär-Bau-Abtheilung in Prag, mit der Eintheilung dajelbst.

In den Präsenzstand werden überlegt: die Oberlieutenant: Géza Banlik (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Rabodna, Ungarn), des 31. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Transferrirung zum 32. Infanterie-Regiment; der Oberarzt: Doctor Johann Zinin (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Prag), des 2. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Transferrirung zum 2. Husaren-Regiment.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Wladimir Freiherr Pashory de eadem des 23. Feldjäger-Bataillons (auf ein Jahr — Urlaubsort: Gyepes, Ungarn).

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht dem Karlsburger Domherrn Janko Jmet's Füßbö die nach dem heiligen Michael benannte Titular-Abtei von Rudini zu verleihen.

(Anerkennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager zu gestatten, daß dem Maros-Ludafser Grundbesitzer Alexander Alfisi Czeken für seine auf dem Gebiete der Colonisirung betätigte Opferwilligkeit die allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

(Hausverbot.) Der k. ung. Handelsminister hat das Statut, womit der Haupthandel auf dem Gebiete der Gemeinde Dicso-Szent-Marton verboten wird, bestätigt.

Sz. 2707/1901. 11. kv.

[248] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelvényi kir. járásbírók mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Arsenie újból férj. Coman szül. Voicu Mária végrehajtónak Arsenie Juon lui Jakab végrehajtást szenvedő elleni 1476 Kor. tőke mint gyermek-tartási díj-követelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagy-szebeni kir. törvényszék (a szelvényi kir. járás-bíró) területén levő és Guráó község határára fekvő a végreh. törv. 156. §. alapján a guráói 1969. sz.

tjkvben A. + 1. r. 1178, 1179, 1214, 1215. hr. sz. Arsenie Jakabné Opris Mária, Arsenie Juon, kiskoru Arsenie Ilie és kiskoru Arsenie Kornelia társulajdonosok nevében álló egész ingatlanra 505 Korona, továbbá a guráói 1971. sz. tjkvben A. + 1. rendsz., 1635. hr. sz. ingatlanra 71 Kor., A. + 2. rendsz., 1966. hr. sz. ingatlanra 24 Kor., A. + 3. rendsz., 4040 hr. sz. ingatlanra az árverést 697 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1902. évi április hó 9-en délelőtti 9 órakor Guráó község-házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alul is el fog adatni.

Arverezni szándékozik a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazság-ügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánat-pénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Szelistyén, 1901. évi december hó 30-án.

A kir. járásbírók mint telekkönyvi hatóság.

Vargha, kir. aljárásbíró.

Orangen

zu 2, 3, 4 und 5 fr. per Stück, sowie naturreiner Wurmlöcher Wein 40 fr. per Liter, und alle Gattungen feinste Mehle zu billigsten Preisen zu haben bei Johann Schneider, Salzgasse 1.

Ein Landauer

zu verkaufen. — Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.



Orangen

feinste Bergfrüchte, gelbe und rothe, per Stück von 4 bis 10 Heller, bei grösserer Abnahme billiger

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.



Zu Unerhört billigen Preise erhältlich für einen completen Herrn-Anzug

2 Gulden 75 kr. Die Unternehmung kauft von den Tuchfabrikanten die zurückgebliebenen Waaren per Cassa, daher sie dieselbe zu so unerhört billigen Preise ausbietet.

Bestellungen werden nur gegen Nachnahme effectuirt. Aufsehe des großen Umfanges und unter Berücksichtigung des außerordentlichen billigen Preises versenden wir keine Probemuster.

Központi ruhaszövet-kivitelő vállalat. Budapest, V., Ferencz József-tér.

J. ANDEL'S überseeisches Pulver. Schutzmärke. tödtet mit Sicherheit: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten. Fabrik-Verbandt: Joh. Andel, Prag, I.

Lohnender Erwerb. Für den Vertrieb des hervorragend ausgestatteten protestantischen Prachtwerkes D. Martin Luther im evangelischen Hause. Preis 14 Kronen 50 Heller.

Local-Veränderung. Wir beehren uns, hiermit zur gefälligen Kenntniz zu bringen, daß sich unsere Fabriks-Niederlage seit 15. Februar d. J. Grosser Ring Nr. 6 (im neuen Sparcassa-Gebäude) befindet.

Zu den Osterfeiertagen. Liqueure in grösster Auswahl und verschiedenen Preislagen. Besonders erlaube mir, die hochfeinen Qualitäten meiner Kaiserbirn-, Vanille- und Rosen-Liqueure hervorzuheben.

Rosenwasser. aus garantiert reinem Kezanlyk-Rosenöl erzeugt, ebenso alle anderen Extracts etc. zum Bespritzen für Ostern in bekannt vorzüglicher Qualität in allen Preislagen.

Lohnender Nebenerwerb. bietet sich besseren Kreisen angehörenden Herren oder Damen in Stadt und Provinz. — Offerten unter „C. C. 150“ Triest I. postlagernd.

Seltene Gelegenheit! 300 Stück für fl. 1.80. Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Bericht, 1 elegant. Nadelstichmesser mit 2 Ringen, 1 eleg. Lederbüchse, 1 eleg. Nadelstichschlüssel, 1 eleg. Damenbroche (Stein), 1 Paar Ohrgehänge mit Simili-Brillant (sehr täusch.), 1 eleg. Cravattenmad. (täusch.), 1 eleg. Garnit. Manichetten- u. Brustknöpfe (Pat.), 1 eleg. Taschentuchspiegel (belg. Glas) m. Etui, 1 woblrich. Toilettenseife, 1 eleg. Cravattenhalter, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 250 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpassendes Geld retour.

Gute Uhren billig! Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Bräx (Böhmen). Gute Nibel-Remontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nibel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens. Reparaturen in eigener Werkstätte. Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die Frühjahrs-Saison Herren- und Knaben-Filzhüte aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge.